

Bange Frage.



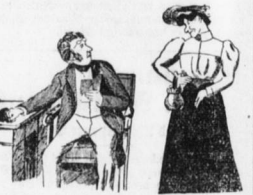
Dame: „Die kleine Comtesse wäre eine Frau für Sie, Herr Baron. Die ist so sparsam, daß sie alle ihre Güte und Kleider selbst macht.“

Von der Schmeiere.



Heldenliebhaber: „In dem liberalen geistlichen Erbstoff kann ich doch heut' Abend unmöglich den „Don Carlos“ spielen!“

Eine gebildete Köchin.



Professor der Philologie: „Sie waren zuletzt bei dem Botaniker Staubfaden in Stellung—haben Sie sich da etwas zuzuschulden kommen lassen?“

Gütige Frauen. „Untere Männer feiern ja an einem Tage Geburtstag.“

Eine gute Seele.



Älterer Herr (allein im Coupé mit einem Hochzeitspaar): „Soll ich vielleicht 'n bisschen Tunnel spielen?“

Angenehme Beschäftigung. „Was treiben Sie denn den ganzen Tag in diesem öden Nest?“

Guter Rath.



Feldwebel (die sehr kleine Gans betrachtend, die der vom Urlaub zurückkehrende Rekrut mitgebracht hat): „Das nächste Mal geh' lieber etwas später auf Urlaub, damit die Gans noch a men' wächst!“

Aufregend.



Chef: „Verstehen Sie sich doch nicht so hinter den Büchern, Herr Raffler! ... Nebstmal trug' ich 'n Schreck, wenn ich Sie nicht seh'!“

Der Herr Professor im Wirtshaus. Kellner: „Womit darf ich dienen?“ Professor: „Um, hm, na sagen Sie mir 'mal die sechs Feminina auf -us!“

Eingegangen.



Professor: „Ein Knopf kommt mir nie mehr in's Taschentuch! Neulich mach' ich mir auch einen—konnt' mich aber absolut nicht mehr befinden, was er bedeutet.“

Zum Beweise. Richter: „Sie wollen sich wegen der mangelhaften Kochfertigkeit Ihrer Frau scheiden lassen? Das ist doch kein Grund.“

Ein feiner Epigone.



„Du, Lude, ich bin gestern bei einer Herrschaft eingetroffen.“

Neuer Entschluß. „Wo kommst Du denn her?“

Unter Freundinnen.



An Ihnen, Fräulein Laura, sind wirklich die Jahre purlos vorübergegangen. Das sind noch dieselben roten Wangen, derselbe Hut und dasselbe Jadedett wie vor fünf Jahren!“

Robel.



Herr zu dem stellesuchenden Dienner: „Haben Sie schon in vornehmen Häusern gedient?“

Ein echter Hofbräuhäuser.



Fremder: „Ja, es hat mir sehr gefallen, Ihr liebes Mädchen.“

Referenz. Erste Dame (zu ihrer Freundin): „Kannst Du mir Nordsee empfehlen?“

Genau. Hausfrau (zur Köchin, welche die Wanduhr aufsieht): „Aber, Kathi, die Uhr soll doch acht Tage lang gehen, da müssen Sie sie doch länger aufziehen.“

Strenge. Mutter: „Aber, Gela, wie kommst Du Dir denn vor, mich so rauben zu lassen?“

Essenbesitz.



„Heirathen willst und Kinder möch'st haben, Simmerl? Geh, geh! Die Dummheit stirbt so auch net aus!“

Aus der Schlinge gezogen. Prinzipal: „Herr Meier, welche die Wanduhr aufsieht?“

Eindrucksvolle Waare. Herr: „Der Schuh ist viel zu eng, er drückt mich an allen Enden.“

Unverfroren. „Das Portrait nehme ich nicht ab und besaß ich auch nicht! Keine Spur von Verhältnissen!“

Galant.



Junge Dame: „Ich bin verschwenderisch veranlagt, ich streue das Geld gern mit vollen Händen aus.“

Aus der Zeit der Kraftwagen. „It hier ein Autler Namensklems Meier abgehängt?“

Selbst verathen. Hausfrau: „Johann, es sind ja gar keine Weinadikantile mehr da—ich glaube, die haben Sie alle aufgebraucht.“

Wichtigste Beschäftigungen.



„Ich begreife wirklich nicht, wie Du Dich in den jungen Baron verleben konntest! Der hat ja rotte Haare!“

War Maria Stuart schön?

Das Bild von Schottlands unglücklicher Königin ist uns in Dichtervorten oft geschildert worden. Uns allen steht die ungeschuldboll lebende, gültig amthabende Frau der Schiller'schen Tragödie vor Augen, soviel auch die Geschichte an diesem Idealbild dichterischer Phantasie verändert und bereichert hat.

Referenz. Erste Dame (zu ihrer Freundin): „Kannst Du mir Nordsee empfehlen?“

Genau. Hausfrau (zur Köchin, welche die Wanduhr aufsieht): „Aber, Kathi, die Uhr soll doch acht Tage lang gehen, da müssen Sie sie doch länger aufziehen.“

Strenge. Mutter: „Aber, Gela, wie kommst Du Dir denn vor, mich so rauben zu lassen?“

Aus der Schlinge gezogen. Prinzipal: „Herr Meier, welche die Wanduhr aufsieht?“

Eindrucksvolle Waare. Herr: „Der Schuh ist viel zu eng, er drückt mich an allen Enden.“

Unverfroren. „Das Portrait nehme ich nicht ab und besaß ich auch nicht! Keine Spur von Verhältnissen!“

Selbst verathen. Hausfrau: „Johann, es sind ja gar keine Weinadikantile mehr da—ich glaube, die haben Sie alle aufgebraucht.“

Es zeigt die Königin in den Jahren der höchsten Lebenskraft und der tiefsten Bekleidung in Schut und Unglück. Das edle Oval des Gesichts, der frisch lebenskräftige Blick der großen Augen, die Anordnung eines geschmeidigen, verführerischen Lächelns um die gepreßten Lippen, das alles vereint sich auf dieser Miniatur zu einem nicht gerade schönen, unwiderstehlich anziehenden Ganzen.

Wie das Korsett entstand. Seit Langem wagt bekanntlich der Kampf um das Korsett hin und her. Die Zahl der Feinde dieses Toilettegegenstandes unserer lieben Frauen ist ebenso groß wie die Zahl der Anhänger.

In allen Porträts finden wir durchaus nicht jene hinreichend schöne Erscheinung, die uns die Dichtersphantasie in glühenden Farben ausgemalt hat, finden selbst wenig von jenen Reizen, die die gleichzeitigen Chronisten uns erzählen.

„Heirathen willst und Kinder möch'st haben, Simmerl? Geh, geh! Die Dummheit stirbt so auch net aus!“

„Ich begreife wirklich nicht, wie Du Dich in den jungen Baron verleben konntest! Der hat ja rotte Haare!“

„Ich begreife wirklich nicht, wie Du Dich in den jungen Baron verleben konntest! Der hat ja rotte Haare!“

„Ich begreife wirklich nicht, wie Du Dich in den jungen Baron verleben konntest! Der hat ja rotte Haare!“

„Ich begreife wirklich nicht, wie Du Dich in den jungen Baron verleben konntest! Der hat ja rotte Haare!“